Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Bilderbuch für Kinder, enthaltend: eine angenehme Sammlung von Thieren, Pflanzen, Blumen, Früchten, Mineralien, Trachten, und allerhand andern unterrichtenden Gegenständen aus dem Reiche der Natur, ...

alle nach den besten Originalien gewählt, gestochen, und mit einer kurzen sowohl, als auch erweiterten wissenschaftlichen, und den Verstandeskräften eines Kindes angemessenen Erklärung begleitet

Bertuch, Friedrich Justin

Rumburg, 1807

[Alterthuemer]

urn:nbn:de:bsz:31-263142

Visual Library

Die sieben Wunder der Welt.

Nro. 1. Der Koloß zu Rhodus.

Das fünfte Wunder der Welt, der Koloß zu Rhodus, war eine 70 Ellen hohe, aus Erz gegossene Bildsäule der Sonne, oder des Apoll, welche die Einwohner dieser Stadt als einen Leuchtthurm über den Eingang ihres Hafens hatten setzen lassen. Der berühmte Bildgießer Chares war der Verfertiger davon. Er arbeitete 12 Jahre an diesem ungeheuren Werke. Innerlich war die Bildsäule mit starken eisernen Ankern verwahrt, und mit Quadersteinen ausgefüllt. Man konnte darin zum Feuerbecken in die Höhe steigen. Sie hatte eine vergoldete Strahlenkrone, Bogen und Pfeil. Ein Erdbeben stürzte diesen Koloß 50 Jahre nach seiner Erbauung um; allein der Kaiser Vespasian ließ ihn wieder aufrichten. Als aber die Saracenen im Jahre 667 Rhodus eroberten, ließ ihr König Moavia, weil sie nach ihrer Religion keine Bilder dulden, die Bildsäule umwerfen, und verkaufte das Erz an einen Juden, der 900 Kameele damit belud. Der Koloß war so groß, daß ein Mann kaum einen Finger davon umklaftern, und ein Schiff mit vollen Segeln zwischen seinen Beinen hindurch fahren konnte.

Nro. 2. Der olympische Jupiter.

Die Griechen und Römer liebten die kolossalischen Statüen für ihre Tempel gar sehr, um dadurch ein hohes Bild von der Majestät und Erhabenheit der Götter über die Menschen zu geben. Ein Beweis davon ist unter andern die berühmte Bildsäule des olympischen Jupiters zu Olympia. Sie war mit dem Throne, worauf sie saß, 68 Fuß hoch, und von Phidias aus Elfenbein und Gold gearbeitet. Der Gott hatte um das Haupt einen Lorbeerkranz, in der rechten Hand eine kleine Viktorie, und in der linken einen Zepterstab mit einem Adler. Er hatte einen goldnen Mantel, und auf der Rücklehne seines Throns tanzten die Horen und Grazien; auf seinen Armlehnen aber lagen 2 Sphinxe. Kurz, man verehrte dieses hohe Meisterstück der griechischen Kunst so sehr, daß man es für das 6te Wunderwerk der Welt hielt.

Nro. 3. Der Dianentempel zu Ephes.

Wir wissen von diesem 7ten Wunderwerke der Welt nur so viel, daß der Dianentempel zu Ephes der prächtigste und berühmteste unter allen war. Eine Königin der Amazonen soll ihn gebaut haben. Ein berufener Bösewicht Herostratus brannte ihn blos darum ab, um sich einen berühmten Namen zu machen. Die Epheser bauten ihn schöner als zuvor wider auf, und verwandten alle ihre Reichthümer daran. Der Grund dieses Tempels und seine unterirdischen Gewölbe stehen zwar noch heut zu Tage in Klein-Asien; es ist uns aber von seiner äußern Gestalt kein Bild weiter übrig geblieben, als das uns einige alte Münzen sehr unvollkommen liefern, und welches ich hier zur Ansicht gebe.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

2

3

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Der Koloß zu Rhodus.

Die kolassalische Bildsäule des Apollo stand am Eingange des Hafens bey der Stadt Rhodus, die auf der Insel dieses Namens lag, auf zwey Felsen, welche 50 Fuß von einander entfernt waren. Die Geschichte erzählt von der Art seiner Entstehung und der Veranlassung dazu folgendes: Der König Demetrius Poliorcetes hatte schon ein Jahr lang die Stadt Rhodus belagert, und mancherley Zurüstungen zu ihrer Einnahme gemacht, als er sich unvermuthet mit den Einwohnern aussöhnte. Zum Beweise seiner Sinnesänderung schenkte er ihnen alles Rüstzeug, das er bey sich führte. Dieses verkauften die Rhodier, und beschlossen, mit der erhaltenen Summe (300 Talente), zu der sie noch Beyträge herschossen, den Koloß zu errichten. Sie übertrugen die Ausführung des Plans dem Künstler Chares von Lindus, der 12 Jahre daran arbeitete. Ein späterer römischer Schriftsteller, Sextus Empiricus sagt, daß Chares den Koloß nicht vollendet hätte. Er erzählt: Chares habe eingesehen, daß die von ihm verlangte Summe nicht hinreichend wäre, deswegen habe er sich geschämt und sich ums Leben gebracht. Laches habe darauf die Vollführung des Werks übernommen und es glücklich beendigt.

Nach Plinius war der Koloß 70 Ellen hoch. Ein Daumen desselben hielt eine Klafter im Umfange, und seine Finger waren größer, als die meisten Bildsäulen. Er war ganz von Erz, inwendig aber hohl. In den Höhlungen lagen ungeheure Steine, die durch ihre Schwere dem Koloß zur Befestigung dienten.

Nachdem die Bildsäule 60 Jahre gestanden und den Schiffern als Leuchtthurm gedient hatte, stürzte sie durch ein Erdbeben um. Die Rhodier schickten hierauf Gesandte an alle Könige und Völker griechischer Abkunft, und baten um Geldbeyträge, damit sie den Koloß wieder aufrichten könnten. Sie erhielten auch ansehnliche Summen, welche die erforderlichen Kosten wohl fünfmal überwogen; dennoch aber ließen sie die Bildsäule nicht wieder aufrichten, sondern wandten einen Ausspruch des Orakels zu Delphi vor, der es untersagt hätte. Das Geld nutzten sie auf andere Weise.

Der Koloß blieb auf dem Platze, wo er umgestürzt war, 894 Jahre liegen, bis endlich Moawias, der sechste Calife, nachdem er Rhodus eingenommen hatte, das Erz an einen Juden verkaufte, welcher damit 900 Kameele belud. Rechnet man nun, daß ein Kameel etwa 800 Pfund trägt, so muß sich das Erz des Kolosses, nachdem er so viele Jahrhunderte hindurch auf der Erde gelegen hatte, auf 720000 Pfund belaufen haben.

Der olympische Jupiter.

Unter den Merkwürdigkeiten der Stadt Olympia zeichnete sich am meisten der Tempel des Jupiters aus. Die Bildsäule des Gottes gehörte zu den sieben Wunderwerken der Welt. Der Tempel stand in einem heiligen mit einer Mauer umgebenen Haine von großer Ausdehnung, in welchem noch andere wichtige Gebäude zu sehen waren. Er wurde von der Beute erbauet, welche die Elier in dem Kriege mit den gegen sie empörten Völkern gewannen. Die nahe liegenden Felsen lieferten die Steine zu demselben. Säulen dorischer Ordnung umgaben das Gebäude, dessen Höhe 68, die Länge 230 und die Breite 95 Fuß betrug. Libon war der Baumeister, dem man das Werk anvertraute, und die berühmtesten Bildhauer übernahmen die Verzierung desselben. Sowohl die Eingangsthür, als die ihr entgegenstehende, bestand aus Erz. Der ganze Tempel war mit ziegelförmigen Marmorplatten belegt. Die beyden Hauptseiten hatten einen Giebel, auf deren Spitze sich eine Siegesgöttin und in jeder eine große Vase befand. Statuen und Vasen waren von Erz und vergoldet. Der Tempel wurde durch Säulen in drey Schiffe getheilt. Man erblickte in demselben eine Menge Kostbarkeiten, welche als Opfer der Gottheit gewidmet waren. Doch so schön sie auch seyn mochten, so vermochten sie dennoch nicht, das Auge zu fesseln, wenn dieses auf die Bildsäule Jupiters blickte. Dieses Meisterstück von Phidias Hand war aus Gold und Elfenbein verfertiget und von kolossalischer Größe. Es reichte, obgleich in sitzender Stellung, fast bis an die Decke des Tempels. Der Gott hielt in der rechten Hand eine Siegesgöttin; gleichfalls aus Gold und Elfenbein, in der linken einen geschmackvollen verzierten Scepter, auf dessen Spitze ein Adler saß. Die Fußbekleidung war von Gold, so wie auch der Mantel, auf welchem Thiere und Blumen, vorzüglich Lilien, eingeschnitten waren.

Der Thron Jupiters ruhete auf 4 Füßen und auf dazwischen stehenden Säulen von gleicher Höhe mit den Füßen. Der kostbarste Stoff vereinigte sich mit der edelsten Kunst an diesem Wunderwerke, um ihm den höchsten Grad von Schönheit zu geben. Auf der Vorderseite der Vorderfüße des Throns waren 4 Stücke von erhobenem Schnitzwerke angebracht. Das oberste stellte 4 Siegesgöttinnen in der schwebenden Stellung der Tänzerinnen vor; das

zweyte, Sphinxe, wie sie den Thebanern ihre Kinder rauben; das dritte Apollon und Dianen, wie sie Niobes Kinder mit ihren Pfeilen erlegen; das unterste endlich zwey Siegesgöttinnen.

Phidias benutzte den geringsten Raum, um Verzierungen anzubringen. An den 4 Querbalken, welche die Füße des Throns verbanden, waren eine Menge Figuren mit Vorstellungen aus der Mythologie u. s. w. der Griechen. Uiber Jupiters Haupt, an dem obern Theile des Throns, sah man auf der einen Seite in drey Grazien, welche ihm Eurynome gebahr, und auf der andern die drey Horen, welche er mit der Themis zeugte.

Unten zu den Füßen las man die Inschrift: Mich bearbeitete Phidias, der Athener, des Charmides Sohn. Man konnte dem Throne nicht so nahe kommen, wie man wünschte; denn in einer gewissen Entfernung lief ein Brustgeländer umher, welches mit vortrefflichen Mahlereyen vom Panäus, einem Schüler des Phidias, geziert war.

Das ganze Werk riß zur Bewunderung hin; aber in Erstaunen setzte der Ausdruck, den der Künstler dem Geschichte Jupiters zu geben gewußt hatte. Aus den Mienen des Gottes strahlte Güte und Majestät hervor, ganz des Jupiters würdig. Die Idee zu dieser erhabenen Darstellung hatten dem Künstler die Verse Homers gegeben, in welchen der Dichter Jupitern mit einem Augenwink den ganzen Olymp erschüttern läßt.

Der Dianentempel zu Ephes.

Ephesus war zur Zeit ihres Flors die berühmteste Stadt in Kleinasien. Besonders stand sie bey allen griechischen Völkerschaften des unbeschreiblich prächtigen Dianentempels wegen, in großem Ansehen. Dieser Tempel stand nicht in der Stadt selbst, sondern ausserhalb derselben. Unten lag er an einem Berge und oben an einem Moraste. Man hatte diesen Platz gewählt, weil man ihn für gesichert hielt vor den zerstörenden Wirkungen des Erdbebens, das in diesen Gegenden bisweilen wüthet. Die ungeheuern Summen, welche dieser Tempel erforderte, hatten alle Kleinasiatische Völkerschaften zusammengeschossen. Der gewählte Platz forderte mehr Kosten, als ein anderer. Wenn das vom Berge herabfließende Wasser dem Tempel nicht schaden sollte, so mußte man mit großen Kosten Wasserleitungen anlegen, welche das Regenwasser in die unten liegenden Sümpfe führten. Zu diesen Wasserleitungen gehörte eine ungeheure Menge von Steinen. Man findet ihn noch heutiges Ta-

ges. Die jetzigen Einwohner der Gegend halten sie für ein Labyrinth. Der Grund des Tempels bestand aus Lagen von Holzkohlen, auf welchen wieder Schichten von Wolle kamen. Diese Art zu bauen soll einem Gebäude auf einem solchen Boden ungemein viel Festigkeit geben.

Zwey hundert und zwanzig oder nach Plinius gar 400 Jahre soll der Bau dieses Wunderwerks von Tempel gedauert haben. Er war ungeheuer groß. Seine Länge betrug 425 Fuß, die Breite 200. Hundert und sieben und zwanzig marmorene Säulen unterstützten ihn. Jede derselben war 70 Fuß hoch, 100 waren glatt und 27 mit künstlicher Arbeit verziert. Könige gaben die Kosten zur Verfertigung der Säulen. Das ganze Werk bauete Cheiromocrates. Der Altar des Tempels war größtentheils des Praxiteles Arbeit. Die Bildsäule der Diana, welche sich in dem Tempel befand, und welche (Apostelgeschichte Kap. 19, 27. und 35.) die große Diana hieß, war eine kleine Statüe, aus Ebenholz geschnitzt, die ein gewisser Canetia verfertiget hatte, wovon man aber vorgab, Jupiter habe sie vom Himmel gesandt. Sie trug auf dem Kopfe eine Art von Thürmchen, zwey eiserne Stangen unterstützten die Hände, der Leib lief in einen schmalen abnehmenden Block aus Diese Bildsäule war eher da, als der Tempel. Sie wurde anfänglich unter einem Ulmbaum verehrt. Als die Menge der Verehrer immer mehr zunahm, beschloß man, einen Tempel zu bauen. Dies war zwar auch ein sehr kostbares Gebäude und eins von den Wunderwerken, kam aber doch dem zweyten, den wir so eben beschrieben haben, nicht gleich. Dieser stand noch zu den Zeiten des Strabo und Plinius. Im Jahre 262 ward er durch die Scythen geplündert und zerstört. Der Zerstörer des ersten Dianentempels heißt Herostratus. Dieser zündete das kostbare Gebäude an dem Tage an, an welchem Alexander der Eroberer geboren wurde. Als man ihn auf der Folter fragte, warum er den Tempel angezündet hätte, gab er zur Antwort: um seinen Namen auf die Nachwelt zu bringen. — Er mußte für seine That die gebührende Strafe leiden, und es wurde noch überdies verordnet, daß niemand den Namen des Bösewichts nennen sollte, damit er seinen Zweck nicht erreichte. Allein die Geschichtschreiber erhielten dennoch sein Andenken.

Der zweyte Tempel hatte wichtige Vorrechte. Unter andern gewährte er den Verbrechern, die sich in seinen Schutz begaben, eine Freystatt. Diese erstreckte sich anfänglich nur auf einen Feldweg (etwa 125 Schritt) im Umfange; Mithridates erweiterte sie noch um einen Bogenschuß weit. M. Antonius dehnte ihren Umfang noch einmal so weit aus. Endlich schaffte sie der Kaiser Tiberius gänzlich ab, weil sie so schändlich gemißbraucht wurde.

Die Priester im Dienste des Tempels hießen Essiatores oder Essenä. Sie standen in großer Achtung, und lebten von dem Ertrage des Sees Selinusius, welcher ihnen ein reichliches Einkommen gewährte.

Von allen Orten strömten Männer, Weiber und Kinder herbey, um der Diana ihre Verehrung zu erweisen, und ihr Geschenke zu bringen. Die Priester erhielten ebenfalls viele Geschenke.

Heut zu Tage ist von dem berühmten ephesischen Dianentempel nur noch wenig zu sehen. Einige zerbrochene Säulen und andere Stücke liegen in der Gegend, wo er stand, auf dem Erdboden umher.